



# HEITERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

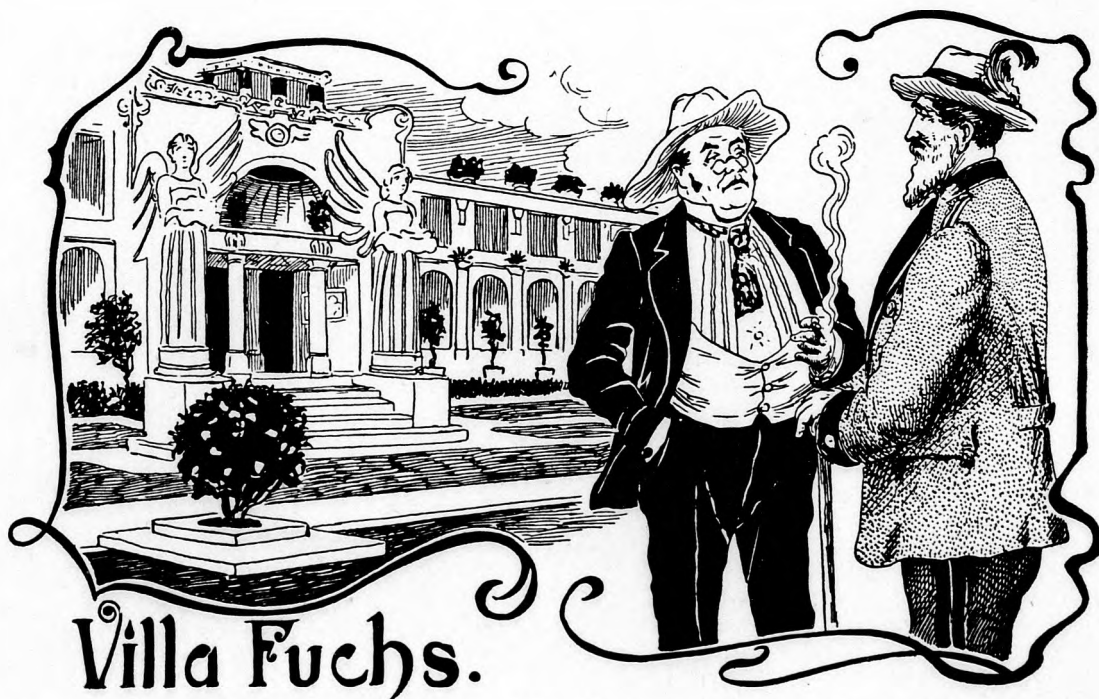
Nr. 48.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverfleißer, wie auch die Expedition: Budapest VI., Eötvös utca 5.	1902.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	IX. Jahrg.
---------	---	-------	---	------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.



## Villa Fuchs.

Kommerzienrat Fuchs (vor seiner pompösen Villa): „Herr Oberförster, da können Sie 'mal einen besseren Fuchsbau sehen!“

— X. Y. Z. postlagernd hier. —



Arthur Berger sitzt vor dem Schreibtisch und wirft folgende Zeilen auf ein Blatt Papier:

„Heiratsgesuch.  
Ein junger Mann von angenehmem Aussehen sucht ein gleiches Mädchen zur Frau.“

Seine Verhältnisse lassen ihn sorglos in die Zukunft blicken, doch würde ihm eine Frau mit ziemlichem Vermögen, neben den sonstigen lobenswerten Eigenschaften, erwünschter als eine mittellose sein. Briefe X. Y. Z. postlagernd hier. Verschwiegenheit selbstverständlich.

Das Inserat steht am darauffolgenden Tage in der Zeitung und Arthur Berger geht am Abend in den Anlagen der Stadt spazieren. Vor einer Bank angelangt, sieht er auf derselben eine sehr hübsche Blondine sitzen, deren Toilette viel Sorgfalt verrät. Arthur läßt sich neben ihr auf die Bank nieder und knüpft ein Gespräch mit ihr an, das wohl eine halbe Stunde lang währte. Dann erhebt sich das Fräulein von ihrem Sitze und während sie die gedrückten Falten ihres leichten Kleides in die gehörige Ordnung zu bringen sucht, entfällt ihr dabei ein Briefchen. Arthur bückt sich, um den Brief aufzuheben, und mit zitternder Hand übergibt er ihn der sanft errötenden Dame.

„Mein Fräulein“, flüstert Arthur jetzt rasch, wenn ihnen das Wohl oder Weh eines Menschen nicht gleichgültig ist, so verlassen Sie mich nicht und gewähren Sie mir die Günst, die Gnade, mich anzuhören!

Erstaunt sieht das Mädchen in das angenehme Gesicht des jungen Mannes. „Mein Herr“, will sie entgegnen.

„Ich werde Ihnen jede erwünschte Auskunft gerne geben“, fällt ihr Arthur in's Wort — „gewähren Sie mir diese dringende Bitte, deren Wichtigkeit Ihnen bald klar werden wird. Bleiben Sie! Ich bitte Sie mit der ganzen Kraft meiner Seele — hier befinden wir uns ungefört — Sie sind ja sicher, sollte Sie mein sonderbares Benehmen ängstlich machen!“

Das Fräulein läßt sich wieder auf die Bank nieder und Arthur spricht nach tiefem Atemzuge weiter: „Ich werde mich kurz fassen. Zuerst danke ich Ihnen mit Innigkeit für Ihre Güte.“ Dabei versuchte er ihre Hand zu fassen.

„Lassen wir das, mein Herr“, entgegnet die junge Dame mit Erröten, ihre Hand frei machend. „Warum ich Ihren Worten, Ihren Bitten Folge leistete — ich weiß es selbst nicht — nun aber ersuche ich Sie, kommen Sie zur Sache.“

„Der Brief in ihrer Hand, mein Fräulein“, beginnt wieder der junge Mann — „die Chiffre darauf, die ich zufällig erblickte, — mein Fräulein, mein teures Fräulein“, ruft Arthur etwas zu laut und fortgerissen von

jugendlich-stürmischer Empfindung — „das sind die Ursachen meiner dringenden Bitte. Glauben Sie mir, Ehen werden im Himmel geschlossen, ein Augenblick genügt, daß sich zwei Herzen finden — mein Lebensglück liegt in ihrer Hand, und wie ich hoffen darf, haben Sie wohlwollend entschieden, da Sie sich überhaupt entschieden haben. Mein Fräulein, blicken Sie nicht starr, nicht verwundert, begreifen Sie meine Aufregung — denn dieser X. Y. Z. bin ich, ich Arthur Berger, ich, der ich dem Schicksal, für diesen glücklichsten Zufall des Zusammentreffens mit Ihnen, ewig dankbar bleibe!“

Mit unbeschreiblichem Erstaunen starrt die Dame in das Gesicht des jungen Menschen, welches seine innere Aufregung lebhaft abspiegelt. Wie erschreckt rückt sie von ihm und sieht ernst und verlegen auf das Briefchen mit den verhängnisvollen Buchstaben.

Endlich spricht sie mit sanfter und zitternder Stimme: „Wie ich Sie verstehen soll, mein Herr, weiß ich beim Himmel nicht. Ich halte Sie eines Scherzes, der wie dieser unbegreifliche der Unbescheidenheit nahe käme, nicht nur fähig. Vor allem bitte ich Sie um nähere, um die deutliche Aufklärung und bemerke Ihnen noch, daß das Briefchen in meiner Hand, für die Post bestimmt, von meiner Schwester geschrieben ist.“

„Von Ihrer Schwester?“ — dehnt Arthur seufzend.

„Ja, von meiner Schwester, der Frau des Anwaltes Schulze.“

„Eine Frau — die Frau des Anwaltes Schulze? Schrecklich! haucht der erschreckte Jüngling. Rasch greift er nun in die Brusttasche, überreicht dem Fräulein die Zeitung, und zeigt ihr das Heiratsgesuch. Das Fräulein liest — ihre Mienen heitern sich auf, ein lautes Lachen verhindert sie, zu sprechen — das Blatt entfällt ihrer kleinen Hand, mit der sie ihr Gesicht bedeckt.“

Nun ist das Staunen auf Arthur's Seite. Die Dame hebt aber schnell das verhängnisvolle Zeitungsblatt wieder auf, sucht darin und deutet mit schwer unterdrücktem Lächeln auf eine Stelle einer anderen Seite.

Diese Anzeige aber lautet folgendermaßen:

„Eine gut empfohlene Amme sucht sogleich eine Stelle. Gütige Offerten: X. Y. Z. postlagernd, hier.“

Wilh. Hügel.



— Unglückliches Zusammentreffen. —



Gleich muß die Dame, mit der ich gestern Bekanntschaft machte, hier vorüberkommen. O weh, mein Hut fliegt davon! Sie, Mann, laufen Sie ihm doch nach!



Ja, halten Sie aber derweilen die Hunde.



Ah, da kommt ja schon die Dame! Aber — die thut ja als kennt sie mich nicht!

In das Stammbuch eines Junggesellen.

Der Sommer schied — der Herbst er naht,  
Bald weicht auch er dem harten Winter;  
Und freit ein Jungg'sell' allzuspat —  
Ich wett — gewiß steckt was dahinter! x. s.

Hyperbel.

Mann: „Warum geht denn unser Hans nicht dann und wann spazieren?“  
Frau: „O, der ist zu faul zum Spazierengehn.“

Verbessert.

— „Wohin so eilig, Sepp?“  
— „Zum Bader, vielleicht hat er ein Rezept fürs Gliederreißen.“  
— „Sell fürs Gliederreißen kann schon sein, aber gegens Gliederreißen hat er koans.“

— Ursache und Wirkung. —



Sie: „Nun sieh einmal, Mann, solch einen kleinen Schinken schickt mir der Fleischer! Ist das nicht ein Skandal?!“  
Er: „Ja, was willst Du? Bei den teuren Fleischpreisen können sich die Schweine halt keine größeren Schinken leisten.“

Schlau umgangen.

Kaufmann: „Und was hat der Baron gesagt, als Sie ihm die Rechnung gaben?“  
Kommis: „Ordinärer Kerl!“ hat er gesagt.  
Kaufmann: „Warum lassen Sie sich 'nen ordinären Kerl von ihm heißen?“

Kein Verständnis.

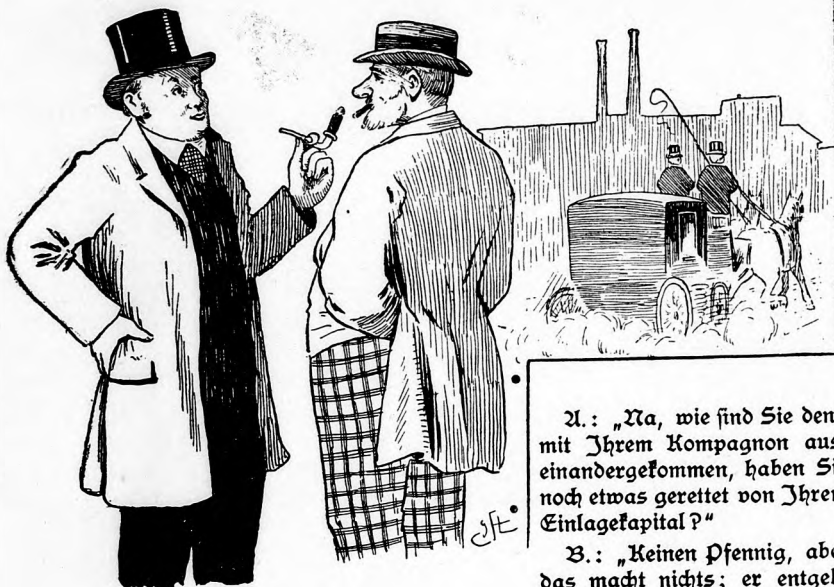
Mann: „Weißt Alte, Morgen ist ein kritischer Tag, meint der falb.“  
Frau: „Aha, hast schon wieder eine neue Bekanntschaft im Wirtshaus gemacht?“

— Wohl möglich. —



Wirt: „Wat, der Schnaps kratzt — ist Ihnen zu scharf? Dat is'n feiner Damenlikör. Wenn Sie man erst so'n Stücker sumfzehn hintergeschlickert haben, dann spüren Sie jarnichts mehr.“

• Schreckliche Strafe. •



A.: „Na, wie sind Sie denn mit Ihrem Kompagnon auseinandergekommen, haben Sie noch etwas gerettet von Ihrem Einlagekapital?“

B.: „Keinen Pfennig, aber das macht nichts; er entgeht

seiner Strafe nicht, die Vorsehung selbst wird mich rächen.“

A.: „Wieso?“

B.: „Da fährt er eben zur Trauung mit meiner geschiedenen Frau.“

!Schlaue Schmeichelei.

Fremder: „Das ist ja eine gemeine Prellerei, so 'ne horrende Rechnung!“

Hotelier: „Bitte sehr, wir haben für feine Leute immer 'ne höhere Rechnung als für ordinäre.“

Schlecht ausgedrückt.

Schneider (zu seinem Kunden): „Also noch immer kein Geld, Herr Waldmann?“

Herr: „Bisher noch immer keines.“

Schneider: „Aber Sie haben mir doch schon so oft das Heiraten versprochen!“

Rasch abgeholfen.

Schauspieler (zum Direktor einer Schmiere): „Wie soll ich den Prinzen geben, mir fehlt ja der Mantel, den er tragen soll.“

Direktor: „Geh'n Sie hinüber zum Nachtwächter, er möge Ihnen seinen Mantel borgen.“

Merkwürdig.

Frau (zu ihrer Köchin): „Der Brief, den Sie da an Ihren Bräutigam schreiben, wimmelt ja von Fehlern.“

Köchin: „Das weiß ich, gnä' Frau, aber mein Franzel kann den Brief sonst nicht lesen.“

Die gute Freundin.

Amalie: „Welche von uns Beiden hat der Herr Leutnant jetzt angeschaut?“

Freundin: „Das weiß ich nicht, aber Du gefällst ihm garnicht, hat er mir gesagt.“

Man muß nur helle sein.

Motto: Wer mit die neue Kunst versteht,  
Das ist ein Krebs, der rückwärts geht.

Ich kaufte mir ein Tintenfaß  
Nach allerneuestem Stil,  
Und taucht' ich ein, so wurde naß  
Der halbe Federkiel.

Auch kaufst' ich einen Bierkrug mit  
Von hochmoderner Art,  
Und trank ich draus, lief stets das Bier  
Zur Hälfte mir in 'n Bart.

Am Ende freilich ward ich klug  
Und weiß nun wie und was;  
Jetzt gieß' ich Tinte in den Krug  
Und Bier in's Tintenfaß.

Edwin Bormann.

Inserat.

Zähne ziehen 2 Mk. pro Stück.  
Kinder und Säuglinge die Hälfte.  
Zahnarzt Zangerl.

Unbedacht.

Fräulein: „Auf diesem Bild  
bin ich 19 Jahre alt.“

Junger Mann: „Ja, man sieht,  
es ist ein altes Bild.“

== Hübsche Aussichten. ==



— „Liebst Du mich auch aufrichtig, mein Eduard?“  
— „Schätzchen, Du bist meine süße Braut und wirst  
es ewig bleiben!“

### Resultatlos.

Es genügt ihr nicht,  
Daß Er sie besingt,  
Sie wünscht ihre Hand —  
Auch von ihm beringt.

Es genügt ihm nicht —  
Daß dies Händchen so weich,  
Er wünscht, daß Sie sei,  
An Geld und Gut reich.

Das ist nun freilich,  
'Ne böse Geschichte,  
Drum kriegen auch Beide —  
Einander nicht. Dr. M.

### Mächtiges Hindernis.

A.: „Du willst Dein  
jehiges Sommerenga-  
gement aufgeben, ist dem  
so?“

B. (Schmierenauteur):  
„Jawohl, auf unserer  
Bühn' kann man ja  
nicht 'mal richtig in Ohn-  
macht fall'n!“

### Ungemäßlich.

A.: „Gehen Sie zu  
Reiffensteins öfter auf  
Befuch?“

B.: „Nein! Töchter,  
Wiße, Braten, alles ist  
alt, nur der Wein dort  
ist jung.“



Was Rentier „Dickerl“ für Eßwerkzeuge braucht, um bequem essen zu können!

### Verbessertes Sprüchwort.

A.: „Warum thun Sie so verzweifelt?“

B.: „Ach, große Verluste gehabt im  
Börsenspiel!“

A.: „Am, machen Sie gute Miene zum  
bösen — Börsenspiel.“

### Ein Anti-Enthusiast.

A.: „Ich sag' Ihnen, die Schweiz ist  
doch großartig!“

B.: „Was ist da Großartiges daran?  
Entfernen Sie die Berge von dort und dann  
verbleibt nichts.“

### Geistreiche Kritik.

Schriftsteller: „Nun, wie gefällt Ihnen mein  
neues Drama?“

Kritiker: „Sie nehmen so viel geistigen Kredit  
bei Ihren Kollegen, welche einst gelebt, daß dies schon  
einer Erbschleicherei ähnlich sieht.“

### Höchste Prüderie.

Hausfrau: „Anna, was ist das schon wieder  
für 'ne Gemeinheit, Sie hängen da die Herren- und  
Damenkleider nebeneinander in den Schrank!“

### Bauern-Meinung.

Hans: „Dem Michel sein Bua der studiert Tag  
und Nacht.“

Peter: „Ja, ist denn der Bua gar so dumm?“

### Aus einem Sensations-Roman.

— — — Den Revolver vor die Stirn haltend  
drückte er los, worauf er leblos zu Boden sank. Zwei  
Stunden später war er eine Leiche.“

### Frage.

In der Not frist der Teufel fliegen,  
Was muß der, wenn es ihm gut geht, kriegen?



### Vom Kasernenhof.

Unteroffizier: „Quer-  
meyer, Ihre Patronentasche  
sitzt ja so schief, daß man  
sich bei längerem Hinsehen  
das Schielen angewöhnt!“



— Jeremiade. —



O alte Burschenherrlichkeit!  
Wohin bist Du entschwunden!  
Was blieb zurück aus jener Zeit  
Der fröhlich feuchten Stunden?

Im Biere fand ich oftmals Pech,  
Doch Pech noch mehr im Lieben.  
Verflogen ist des Lebens Rausch —  
Der Kater ist geblieben.

Der kleine Karl.

Mama: „Karlchen, Du hast schon  
wieder gelogen; kennst Du nicht das  
Sprüchwort: Wer einmal lügt dem glaubt  
man nicht!“

Karlchen: „Bitte, Mama, laß mich  
mit diesen Sprüchwörtern, es heißt ja auch:  
Kinder und Narren sagen die Wahrheit!“

Schüchtern.

Verehrer: „Fräulein Amanda,  
darf ich's wagen, mich von Ihnen  
duzen zu lassen?“

Sarkasmus.

— „Warum wurde dieses Bild  
eines Sängers aufgehängt?“

— „Wahrscheinlich soll's eine  
Warnung sein für den Maler.“

Gut ausgeredet.

Hausfrau (zu einer Köchin, die  
sie aufnehmen will): „Na hören  
Sie, alle Ihre Zeugnisse lauten ja  
auf 14 Tage.“

Köchin: „Nicht wahr, da kann  
man sehen, wie gerne die Gnädigen  
mit ihren Köchinnen wechseln.“

Ahnungsvoll.

Diener: „Ein Herr ist draußen  
der nicht warten will.“

Baron: „Vielleicht der Pferde-  
händler?“

Technischer Ausdruck.

Förster: „Wissen Sie mir viel-  
leicht einen tüchtigen Köffelarzt  
zu nennen?“

Dilettant und Dichter.

Der Dilettant schreibt lang und breit  
Und stets voll Hast und Eile;  
Der Dichter braucht oft lange Zeit  
für eine kurze Zeile.

Der Dilettant schwört, daß nur Blut  
Ihn der Begeißtung leite;  
Dem Dichter, was sein Herz auch thut,  
Bleibt der Verstand zur Seite.

Der Dilettant, wenn was gelang,  
Weiß nie, warum's geraten;  
Der Dichter, auch im Schaffensdrang,  
Ist Meister seiner Chäten.

Edwin Bornmann.

Besonders zu beachten.

Kunde: „Daß Sie mich aber  
beim Rasieren nicht schneiden!“

Barbier (zum Gehilfen): „Der  
Herr wünscht nicht geschnitten zu  
werden, haben Sie gehört?“

Grob.

Baron: „Ich kann Ihnen die  
Hand meiner Tochter nicht geben,  
wegen Ihrer bürgerlichen Abkunft.“

Herr: „Sonderbar, Herr Baron!  
Ich habe immer gehört, daß die ganze  
Menschheit vom Affen abstammt.“

Unangenehm.



Professor: „Oh, das ist mir aber sehr unangenehm — da wollte  
ich nun meinem Kollegen zur silbernen Hochzeit gratulieren und habe aus  
Versehen den Artikel „Ueber Behandlung der Maul- und Klauenseuche,  
gestützt auf 25jährige Erfahrung“ hingefandt. Wenn nur die Frau  
meines Kollegen das nicht als eine bewußte Bosheit meinerseits auffaßt.“

# Illustriertes Wörterbuch für Künstler.



Seborrheischer Profil



Ein Kräftiger Ton



Tiefes Colorit



Öldruck



Antike Büste



Energische Pinselführung



Schabegründe



Kupferdruck



Grundwert

Stumpf

## Ballgespräch.

Leutnant: „Waren Gnädige schon mal in Afrika?“  
 Dame: „Nein!“  
 Leutnant: „Schade, reizende Gegend!“

## Entschuldigungszettel.

Ich bestätige, daß mein Sohn nicht in die Schule ging, weil seine Mutter kochen mußte, was nicht mehr vorkommen wird.  
 Martin Kluge.

## Erklärlicher Grund.

Bureauchef (um 1 Uhr mittags): „Kein Mensch mehr im Bureau, als wir Beide, so geht's jeden Tag!“  
 Buchhalter: „Herr Chef, die andern sind aber alle unverheiratet.“

## Umgekehrt.

Junger Arzt: „Ach ich Pechvogel! Denke Dir, mein erster Patient stirbt mir!“  
 Freund: „Begriffe nicht, dann ist ja er der Pechvogel.“

## Erkannt.

Soldat: „Juste, Juste, ich liebe Dir!“  
 Köchin: „Na, det wird schon belohnt werden, heut' giebt's Schweinsripperl mit Kraut.“

## Die

Schattenseite der Wissenschaft.  
 Herr (zu einem Bettler): „Ich begreife nicht, Sie sind ja ein ganz gesunder Mensch!“  
 Bettler: „Leider! Das Letztmal hätten's mir im Hospital einen Fuß amputieren sollen, da ist auch nig draus geworden!“

## Tantalus der Zweite.

Der Tantalus litt, wie bekannt,  
 Im Orkus für die Tücken,  
 Die man auf seinem Kerbholz fand  
 Durch ew'gen Durstes Zwicken.  
 Obgleich Getränk ihm stand am Mund,  
 Er es doch nicht erreichen konnt.  
 Wie Tantalus ergeht es mir,  
 Mir, der ich nichts verbrochen:  
 Vor meinem Aug' fließt bayrisch Bier,  
 frisch ward es angestochen.  
 Da fließt es hin, das edle Bräu,  
 Doch ich erlange nichts dabei.  
 Nun steht, ganz nah mir auf dem Tisch,  
 So glänzend wie Karfunkel,  
 So würzig und so schäumend frisch,  
 „Ein halber Liter dunkel.“  
 Ich greife zu, bekom' ihn nicht,  
 Weil . . . mir's am nö'tgen Geld gebricht.  
 Ostar Ungnad.

## Aus der Praxis.

Heiratsvermittler: „Das Fräulein ist 24 Jahre alt.“  
 Heiratskandidat: „O, ich kenne das, man leugnet immer ein paar Jährchen, ich bin nämlich Pferdehändler.“

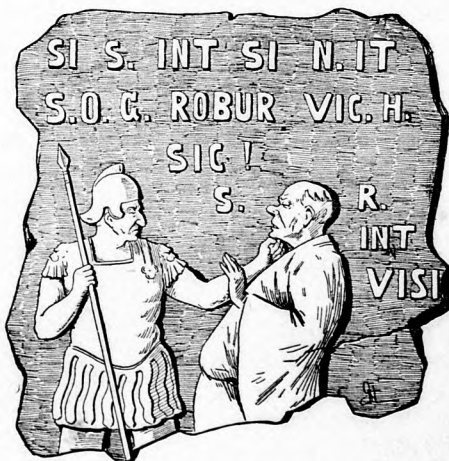
## Konventionelle Redensarten.

Gerichtsvollzieher (nach vorgenommener Pfändung): „Ich habe die Ehre mich zu empfehlen!“  
 Der Gepfändete: „War mir ein Vergnügen, auf Wiedersehen!“

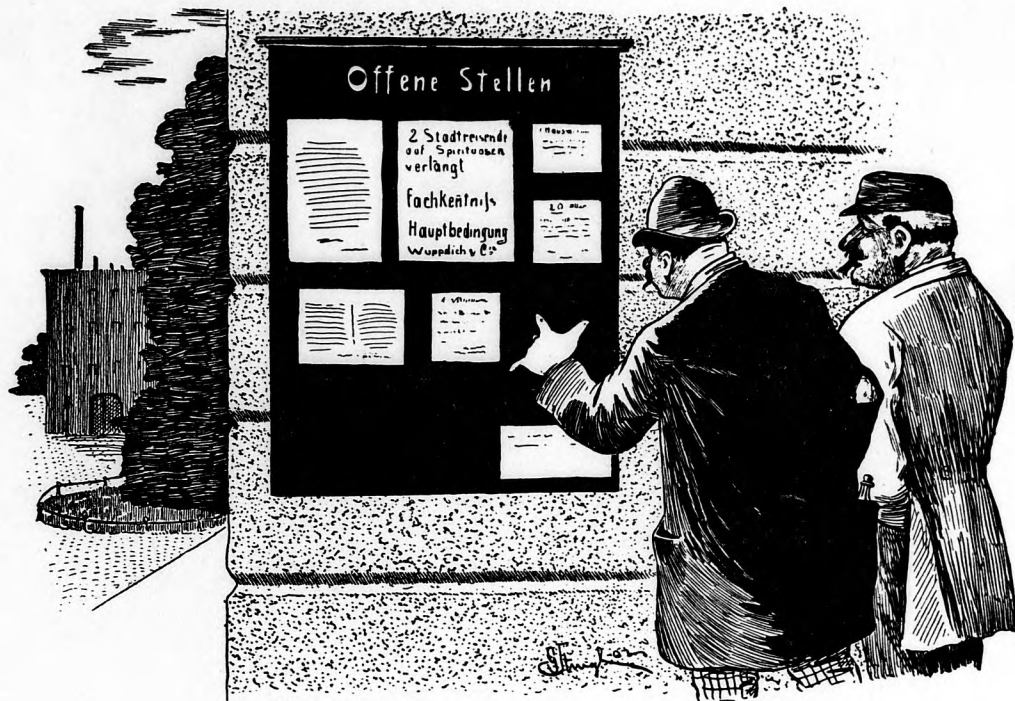
## Ausrede.

Richter: „Warum haben Sie denn die Kuh gestoh'len?“  
 Angeklagter: „Der Arzt hat mir angeordnet, viel Milch zu trinken und ich hatte keine.“

## Rätselhafte Inschrift.



„Aufklärung: „Sie sind Sie mit so grob, un-“



„Wat meenste, friße, wollen wir uns melden?“

**Dienstboten-frechheit.**

Frau (zu ihrem Stubenmädchen): „Ein anständiges Mädchen macht keine Bekanntschaften auf der Straße.“

Stubenmädchen: „Die Gnädige scheinen das im Institut für höhere Töchter gehört zu haben.“

**Hübsch gesagt.**

Herr: „Guten Morgen! Der Herr Gemahl zu Hause?“

Frau: „Nein, er ist nicht zu Hause. Mit wem hätte er eventuell das Vergnügen gehabt?“

**Fein ausgedrückt.**

Gast: „Sie Kellner, mir scheint, diese Gans war auch kein Kind mehr!“

**Noch schlimmer.**

Freund: „Standalös! Wie kannst Du Deine Haushälterin zu Deiner Frau machen?“

Ehemann: „Eifere nur nicht, Du machst umgekehrt Deine Frau zur Haushälterin.“

**Im Dilettanten-Konzert.**



Musiker: „Was sagen Sie zu den Produktionen, welche hier geboten werden?“ — Kritiker: „Gräßlich, man hört keinen guten Ton und doch gehört das Zuhören zum guten Ton.“

**Vergleich.**

Schneider: „Nein, ich kann Ihnen nicht kreditieren.“

Kunde: „Warum nicht?“

Schneider: „Man sagt, Sie haben Schulden wie ein Leutnant der heiraten will.“

**Malitiöse Frage.**

Freundin: „Ich höre, Du willst Dich verloben, liebe Elsa?“

Elsa: „Jawohl, diese Woche noch!“

Freundin: „Endgiltig?“

**Verraten.**

Herr (zu seinem Diener): „Wer hat da von meinem Wein getrunken?“

Diener: „Ich nicht, denn ich vertragen süße Weine nicht.“

**Zum Beschluß.**

Kunde: „Na Meister, ist Ihr Lehrlinge schon freigesprochen?“

Schuhmacher: „Ja, am Donnerstag hat er die letzte Ohrfeige von mir bekommen.“

Inserate w  
nommen  
in der An  
bit

Josef  
V. Maroff  
sowie in  
„Feltzer  
Bud  
VI., Eötvö

Dr.

Die  
ten, G  
halben  
kungen  
lichen  
der  
Geldes  
feiert,  
gering  
pfangs  
bieten  
Geist

Di  
Genü  
nicht  
vertre  
ches  
geistig  
hieft  
verfü  
Müß  
geistig  
in S  
gen  
sprud  
jeder  
Motiv  
mit  
des  
halb  
nicht

St  
hat  
noch  
den  
Stam  
hier  
möge  
nicht  
Erw  
Bequ  
anich  
D  
besta  
auch  
zuer  
hohe  
steht